

## Hier hast Du ein Geldstück, Du Patzer!

(von Marek Uhlemann)

Der Schachjournalist und Aljechin-Sekundant Hans Kmoch unterschied vor über 50 Jahren anschaulich diverse Spielertypen, die gerade eine Partie aufgegeben hatten:

*„Sir George Thomas: Fast glücklich zu nennendes Lächeln, herzliches Händeschütteln mit dem Gewinner.*

*Dr. Max Euwe: Gleich bleibende Freundlichkeit.*

*A. Rubinstein: Gleich bleibende unerschütterliche Ruhe.*

*A. Nimzowitsch: „Ausgerechnet gegen diesen Idioten muss ich verlieren!“*

*D. Janowski: Er bezeichnete den Gegner als den größten Patzer der Schachgeschichte und machte dem Turnierkomitee heftige Vorwürfe, Leute zum Turnier eingeladen zu haben, „deren klägliches Spiel einen wirklichen Meister krank machen muss.“*

*J. R. Capablanca: Nahm den Ausdruck eines Millionärs an, der einem Bettler ein Geldstück reicht.*

*E. Grünfeld: Stellte die Uhr ab und verließ den Kampfplatz, ohne den Gegner auch nur eines Blickes zu würdigen.*

*Dr. A. Aljechin: Stellte er bei der Wiederaufnahme einer abgebrochenen Partie fest, dass der Gegner den Gewinnzug abgegeben hatte, ergriff er seinen König und warf ihn quer durch den Turniersaal.*

*Dr. S. Tartakower: Pfl egte überhaupt nicht aufzugeben, sondern sich lieber matt setzen zu lassen, denn er war Urheber der beherzigenswerten Worte „Durch Aufgeben wurde noch keine Partie gewonnen!“<sup>1</sup>*

Ebenso emotional reagiert man aber gelegentlich auch, wenn man dazu verdammt ist, sich das Drama eines Schach-Kampfes anschauen müssen, ohne eingreifen zu können. So ging es mir bei unserem richtungsweisenden Spiel gegen USV TU Dresden II, da diese freundlicherweise nur zu Siebt antraten. Dem entspannten 1:0 folgten jedoch fünfeinhalb Stunden, in denen sich der Autor dieser Zeilen gefühlte fünfeinhalb Jahre dem Renteneintrittsalter näherte.

Dabei begann alles noch ganz harmlos: Jan, Norbert und El konnten mit Schwarz schnell alle Probleme lösen und Uwe wie auch Daniel standen mit Weiß sehr bequem. Lediglich Marcel und Steffen mussten früh improvisieren und konnten nicht kräfteschonend – wie Jan es so oft demonstriert – ihre Heimanalysen abgleichen.

Nach exakt zwei Stunden ist es dann auch Fried, der mit einem unaufgeregten Schwarzremis den Anfang macht. 1,5:0,5, soweit so gut.

Allerdings entgleiten Marcel und Steffen langsam ihre Partien. Gehm hat in einer scharfen Stellung eine gegnerische Erwidern in der Vorausberechnung übersehen, während Steffen positionelle Klimmzüge machen muss, um die Stellung nahe am Gleichgewicht zu halten. Aber dafür erspielen sich Norbert und Uwe technische Gewinnstellungen und auch Daniel lässt sich nicht lumpen

---

<sup>1</sup> Zitiert nach: Siegfried Schwarz (Hrsg.): Schach. Grundzüge – Taktik – Partien, Niedemhausen/Ts. 1997, S. 37f.

uns steht klar besser.

Leider stellt sich nach knapp drei Stunden das befürchtete Ergebnis am Spitzenbrett ein: Gehm kann nach seinem Schnitzer nichts mehr erfinden und muss die Waffen strecken. Er gibt dabei den CAPABLANCA.

Während sich nun Uwes Gewinnstellung konkretisiert und auch El an den Drücker kommt, entscheiden sich Norbert und DJ für das jeweils taktische Vorgehen anstatt in Ruhe „zu melken“.

Nach reichlich vier Stunden kommt Norbert darin um. Hach, als Zuschauer ist es echt zum Haareraufen. In jeder Blitzpartie verwertet man den Vorteil, aber Norbert wollte es zu direkt machen und bot dem Gegner aktives Spiel. Der nutzte es und schoss Dresden in Führung. Norbert ist ... hm, schwer zu sagen ... JANOWSKI? Oder doch ALJECHIN? (Ohne Damenwurf, natürlich!) Entscheiden Sie.

Glücklicherweise konnte Uwe nach viereinhalb Stunden Spielzeit den 2,5:2,5-Ausgleich markieren, indem er den Materialvorteil (Dame gegen Turm + Läufer, später Turm gegen Läufer) letztlich sicher verwertete. Das war für uns wichtig – und unterstreicht Uwes Lauf mit 3 Siegen en suite. Nur ein zutiefst zynischer Autor würde an dieser Stelle einen Zusammenhang zu den zuletzt drei sieglosen Spielen der Mannschaft herstellen ...

Weiter geht es positiv. Nach ungewohntem Eröffnungsverlauf hat El die Partie zusehends besser in den Griff bekommen und siegt schließlich absolut ansehnlich. Offenbar will er um Hainichens Topscorer-Kanone noch ein Wörtchen mitreden.

3,5:2,5 – das klingt nach mehr. Nur: mehr kam nicht! Nach fünfeinhalb Stunden stellte auch DJ seine Gegenwehr ein, nachdem er mit Nachteil aus einem Schlagabtausch hervorging und sich noch über eine Stunde perspektivlos im Endspiel mit Minusfigur quälte. Daniel ist damit auf jeden Fall TARTAKOWER.

Des Dramas zweiter Teil spielte sich (wie schon so manches mal diese Saison) an Brett vier bei Steffen ab. Im Leichtfigurenendspiel erwiesen sich die gegnerischen Freibauern nach einem Schnitzer als zu mächtig, so dass Steffen „eine Figur spucken“ musste. Und obwohl sein Gegner diese Stellung fast noch durch ZÜ verlor (letztlich verblieben ihm noch 27 Sekunden), konnte von einem knappen Ende nicht mehr gesprochen werden.

Steffens Niederlage im Geiste EUWES besiegelte unsere 3,5:4,5-Niederlage. Bei zwei bis zweieinhalb weggeworfenen Punkten ist Wehklagen nun aber wirklich fehl am Platze. Diese Punkte müssen wir in Zukunft einfach wieder einsammeln – am besten schon Ende Februar gegen Grün-Weiß Dresden ...